

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 3

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Der Klaus

Lieber Schweizer Spiegel,

DA ich als kleiner Knirps am Samichlaus, den man bei uns in Basel Niggi-Näggi nennt, mich ganz besonders freute, konnte ich nicht schnell genug bei meiner Tochter als solcher auftreten. So kaufte ich mir, als sie erst anderthalbjährig war, schon im Verlaufe des Sommers einen prächtigen roten Filz und einige weiße Kaninchenfelle. Aus diesem Material schneiderte meine Frau eine Niggi-Näggi-Uniform, ganz wie sie auf den Lebkuchen-Bildern dargestellt ist. Auch Stiefel schaffte ich mir an und ließ mir von einem Theatercoiffeur in Luzern einen extra schönen Bart anfertigen.

Natürlich konnte dann mein Töchterchen, als ich am 6. Dezember bei ihr auftrat, den Sinn und Zweck meiner Anstrengungen noch nicht erfassen. Deshalb besuchte ich anschließend einige andere Kinder und schenkte jedem eine Kleinigkeit. In einem Nachbarhaus traf ich ein älteres Ehepaar, das zwar keine Kinder hatte, sich aber über meinen Besuch um so mehr freute. Man bestand darauf, mich zu bewirten, und ich brachte es nicht übers Herz, den freundlichen alten Leuten den Wunsch abzusagen. Die beiden hielten mich solange zurück, daß meine Frau, die mich zum Nachessen erwartete, schließlich nach mir Ausschau hielt. Unschlüssig stand sie unter der Haustür. Da entdeckte sie auf der Straße den Niggi-Näggi und hieß ein größeres Kind, diesen schnell herbeizuholen.

Der Klaus kam erwartungsvoll und wurde von meiner Frau, die etwas ärgerlich war, weil das sorgfältig vorbereitete Klausmahl erkalte, zu seiner Überraschung nicht gerade freundlich empfangen. In diesem Moment trat ich aus der Türe des Nachbarhauses, und meine Frau erkannte ihren Irrtum. Gelacht hat vor allem der fremde Klaus.

Einige Jahre später, wir wohnten nun in Ol-

ten, beschloß ich, meinem Töchterchen und den Kindern einer befreundeten Familie etwa aufgetauchte Zweifel in der Existenz des Niggi-Näggi zu zerstreuen, indem ich ihnen anfangs Dezember diesen bei der Arbeit im Walde zeigte.

Ich machte mich also in den Wald auf, in dem die Jagdgesellschaft einen Schießstand mit verschiedenen kleinen Holzbauten besitzt. In diesem idealen Gelände wollte ich mich Frau und Töchterchen und der befreundeten Familie, die sich in etwa einer Viertelstunde ebenfalls einfinden mußten, als Niggi-Näggi zeigen. Ich begann mit Rutenschneiden.

Plötzlich vernahm ich lautes Gejohle. «Samichlaus, Samichlaus», tönte es durch den Wald, und eine Horde von durchschnittlich wohl zwölfjährigen Buben tauchte auf. Um der Zweck meines Tuns nicht zu gefährden, schritt ich den Buben sofort entgegen und rief, ohne meine Stimme zu verstellen: «Was, ihr großen Buben, glaubt noch an den Niggi-Näggi? Wo kommt ihr her?»

«Dirägg vo Bethlehem», tönte es wie aus einem Munde.

Als ich antwortete: «Wenn ihr direkt von Bethlehem kommt, dann bin ich vor fünf Minuten vom Mond herabgefahren», sahen mich die Buben nur erstaunt an.

Da war für mich die Sache klar. Ich erinnerte mich nun auch, daß es ein Heim namens «Bethlehem» für schwachbegabte Buben gab. Diese Buben durfte ich unter keinen Umständen enttäuschen. So verteilte ich denn den Inhalt meines Sackes an sie. Wahrscheinlich war ihre Freude größer, als die Enttäuschung meines Töchterchens und der Kinder der befreundeten Familie, die, als sie bald darauf auftauchten, vom Niggi-Näggi nun eben nichts mehr bekamen.

Und jetzt wohnen wir in Zürich. Ich wollte letztes Jahr nicht versäumen, meinem Töchterchen den angekündigten großen Umzug der St. Niklaus-Gesellschaft zu zeigen. Zuerst ka-

Eine Weihnachtsvergünstigung für Abonnenten

UM 2 FRANKEN

ermäßigen wir unsren Abonnenten den Abonnementsspreis für Abonnemente, die sie als Geschenke aufgeben. – Ist der «Schweizer Spiegel» nicht ein ungewöhnlich schönes Weihnachtsgeschenk? Er verwelkt nicht wie die Blumen, er verstaubt nicht und wird nicht aufgegessen, sondern erneut sich jeden Monat und bringt den Geber dem Beschenkten jedesmal aufs neue in Erinnerung. Auf Wunsch stellen wir dem Beschenkten eine künstlerisch ausgestattete Geschenkurkunde mit dem Namen des Gebers aus.

**Schweizer-Spiegel-Verlag
Hirschengraben 20
Zürich**

NUR FÜR ABONNENTEN

Vergessen Sie nicht, Ihre Geschenkabonnemente so rechtzeitig aufzugeben, daß die Beschenkten auf Weihnachten wirklich im Besitze der Geschenkurkunde sind. Ein Geschenk-Jahresabonnement kostet auf Weihnachten nur Fr. **22.75** für die Schweiz, Fr. **25.40** für das Ausland.

Benützen Sie die diesem Heft beigelegte Bestellkarte!

men da Polizisten auf Motorrädern, ihnen folgten Herolde mit Clairons, dann kam der Sankt Niklaus zu Pferd mit Krummstab und allem Drum und Dran, und anschließend Niggi-Näggi, Kläuse, Schmutzli und wieder Kläuse. Meine kleine Tochter sperrte Mund und Augen auf. Sie suchte ihren Niggi-Näggi, den einzigen richtigen. Plötzlich platzte sie laut vernehmlich los: «Du, Pappi, so viele Kläuse gibt es doch gar nicht?» Ich antwortete trocken: «Doch, z Ziri scho», worauf mir ein Mann, der mit mir am Straßenrand stand, giftig zurief: «Ir Basler chönned s Hetze doch nie la.»

Ich lege Ihnen diese kleinen Klaus-Erlebnisse vor. Ob Sie diese an Ihre Leser weiterleiten wollen, müssen Sie entscheiden.

*Mit freundlichen Grüßen:
W. L. in Z.*

Schutz der Luzerner Altstadt

Sehr geehrte Herren,

UNTER dem Titel «Die Jungen können auch im öffentlichen Leben etwas erreichen, wenn sie sich einsetzen» wurde in der Oktober-Nummer» ein Artikel von K. A. über eine Aktion gegen den Abbruch des Leszinski-Hauses und über den Altstadtschutz veröffentlicht. Die Ausführungen verlangen in verschiedener Hinsicht nach einer Präzisierung oder Ergänzung.

Schon vor längerer Zeit hatte sich eine Basler Firma das Vorkaufsrecht für das Leszinski-Haus gesichert. Das Gebäude befindet sich leider in einem sehr schlechten Zustand, was sich die Firma durch beigezogene Fachleute bestätigen ließ. In der Folge erteilte sie einem Luzerner Architekten den Auftrag für ein Neubau-Projekt. Es gibt verschiedene Bauten dieses Architekten, die sich keineswegs durch eine spezielle Modernität auszeichnen. Überraschenderweise vertrat er aber in Übereinstimmung mit dem Auftraggeber die Auffassung, an Stelle des bestehenden Riegelhauses sei ein Glas-Beton-Haus zu erstellen. Mit diesem neuzeitlichen Bau sollte das Beispiel geben werden, daß gutes Altes und gutes Neues ein einheitliches Ganzes ergeben. Die Öffentlichkeit wurde durch die Baueingabe und einen Artikel in einem Fachblatt auf dieses Problem aufmerksam gemacht.

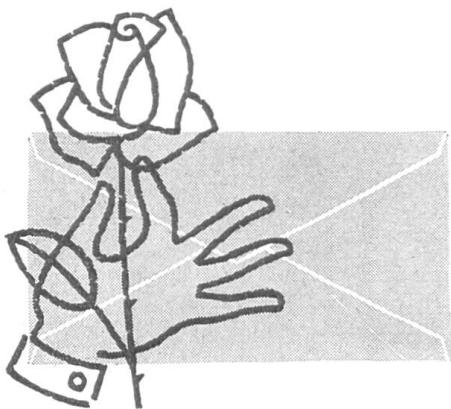


Das **Konservenglas Helvetia Sturzglas** ist auch als

erhältlich. Mit 133 und 120 mm lichter Öffnung, ohne Verengung, ist es leicht zu entleeren. Geschaffen für das Sterilisieren von Fleisch, ist es sauber, praktisch, zuverlässig. Das altbekannte Modell des «HELVETIA»-Glases ist daneben noch immer begehrt für das Sterilisieren von Früchten und Gemüsen. Verlangen Sie diese Gläser bei Ihrem Glashändler.

Schweiz. Glasindustrie, Siegwart & Co. AG
Hergiswil am See

Ehren Sie den Empfänger



Mit GOESSLER-Papier und Briefumschlägen beweisen Sie guten Geschmack und ehren damit den Briefempfänger!



Briefumschlagfabrik
H. GOESSLER AG ZÜRICH 45

Schon vor Jahren haben die zuständigen Behörden eine Altstadt-Kommission eingesetzt. Diese prüft sämtliche im Bereich der Altstadt vorgesehenen Neubau- oder größeren Umbau-Projekte. Unsere Altstadt ist das eigentliche Einkaufszentrum der Region Luzern. In einer Zeit mit einem großen wirtschaftlichen Aufschwung ist in einem solchen Zentrum das Bedürfnis nach dem Ausbau bestehender Geschäfte und nach Neueröffnungen vorhanden. Die seit einigen Jahren andauernde rege Bautätigkeit ist daher begreiflich. Die von der genannten Kommission zusammen mit den Behörden ausgearbeiteten Richtlinien sehen folgendes vor. Die architektonisch bemerkenswerten Gebäude sind nach Möglichkeit unverändert zu erhalten. In den übrigen Fällen, der großen Mehrheit, haben die Neubauten die Proportionen der bestehenden Gebäude zu übernehmen und sich in das vorhandene Gesamtbild einzufügen. Mir scheint es richtig zu sein, auf die Rekonstruktion von nicht wertvollen Fassaden zu verzichten.

Bei den bisher ausgeführten Bauten handelt es sich durchwegs um den Ersatz nicht erhaltungswerter Gebäude. Das Leszinski-Haus wurde also zu einem Testfall. Nach dem städtischen Baugesetz kann der Abbruch eines Hauses nicht untersagt werden. Dagegen können, wie bereits erwähnt, Vorschriften über die Gestaltung eines Neubaus gemacht werden. Wenn K. A. schreibt, ein Neubau werde von den Behörden kaum verhindert werden, so ist der Grund hier zu suchen. Das speziell auch von den städtischen Behörden schon längst gewünschte Denkmalschutzgesetz, das hier eine Lücke ausfüllen sollte, war trotz langen Vorarbeiten damals noch nicht in Kraft.

Es gab jedenfalls sehr viele Luzerner, die den Verlauf dieser Angelegenheit mit Besorgnis verfolgten. Die Aktion der Jungen wurde von weiten Kreisen als eine begrüßenswerte Tat aufgenommen. Daß dabei im Eifer teilweise über das Ziel hinausgeschossen wurde, ist verständlich.

Wie zu erwarten war, haben dann die Behörden den geplanten Neubau nicht bewilligt. Die inzwischen in den Kauf eingetretene Basler Firma rekurierte gegen diesen Entscheid.

Nachdem nun der Große Rat des Kantons das Gesetz über den Denkmalschutz genehmigt hat, wurde das Leszinski-Haus in das Denkmal-Verzeichnis aufgenommen.

Bei allem Idealismus darf aber die finan-

zielle Seite nicht übersehen werden. Auch in dieser Beziehung handelt es sich um einen Testfall. Muß die Öffentlichkeit das Gebäude erwerben, so schätzt man die Kaufsumme auf weit über 1 Million Franken. Dazu kämen noch einige Hunderttausend Franken für die Instandstellung des fast als baufällig zu bezeichnenden Objektes. Müßten ähnliche Summen auch für andere schützenswerte Gebäude aufgewendet werden, so würden die Kosten das tragbare Maß bei weitem überschreiten. Es bleibt also zu hoffen, es könne eine Lösung gefunden werden, die auch in dieser Beziehung befriedigt.

Die Altstadt weist immer noch eine Anzahl Häuser mit unhygienischen Wohnverhältnissen auf. Eine gründliche Sanierung ist meistens nur durch eine totale Erneuerung zu erzielen, die hier sicher sehr zu begrüßen ist. Die wirtschaftliche Entwicklung wird in der nächsten Zeit nicht stille stehen. Noch mehr Geschäftserweiterungen und Neueröffnungen und damit verbundene Neubauten werden die Folge sein. Der im Artikel als Ausschnitt aus der Resolution zitierte Ausdruck «Rücksichtslosigkeiten des reinen Erwerbstriebes» ist aber überall nur mit größter Vorsicht anzuwenden.

Es ist die Aufgabe von uns Luzernern, das Gesamtbild der Altstadt zu wahren. Die auf unsere Verhältnisse zugeschnittenen Richtlinien (unverändert zu erhaltende Gebäude und Neubauten mit Auflagen) sollen uns weiterhin wegleitend sein.

H. V. Luzern

Noch besser!

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

ICH habe die «Randbemerkungen» des Herrn Dr. Adolf Guggenbühl in Nr. 2 des Schweizer Spiegels mit großem Interesse gelesen. Dabei hat die Abhandlung «Die Zwootklässler» in mir eine Erinnerung aus der Aktivdienstzeit geweckt. Stand da an einem Hauptverlesen der Stabskompanie unseres Regiments, in Vertretung des Feldweibels, groß und flott unser Adjutant Uof. und verkündete am Schluß des Verlesens, mit einem Blick auf die Armbanduhr: Kompanii Ziit Nünzänulldroo.

*Mit freundlichen Grüßen
Arthur Enzler in Z.*

Winterferien zählendoppelt



Pontresina

1850 m ü. M. Engadin

Sonnenbegünstigt, windgeschützt,
schneesicher

Vorteilhaftes Wintersport-Generalabonnement
für die Zeit vom 5. 1. bis 11. 2. 1961
Wintersaison vom 15. 12. bis 15. 4. 1961

Flims

Graubünden

- * Sonne
- * Eis
- * Schnee

28 Hotels, Pensionen und Garnis

Hotel Sternen Unterwasser

komfortables, gediegene Haus im idealen Skigebiet zwischen Säntis und Churfirsten, erstklassige Küche, gute Unterhaltung, Dancing, Bar, Orchester, Curling. Eigener Reitstall.

Verlangen Sie bitte unsere ausführlichen Prospekte.
M. Looser-Amstuz, Besitzer, Telefon 074 7 41 01

Pizol

2847 m ü. M.

Schneesicher – sonnig – nebelfrei

Prachtvolle Abfahrten aller Schwierigkeitsgrade. Luftseilbahnen und Skilifte ab Wangs und Bad Ragaz bis Pizolhütte (2222 m).

Auskünfte und Prospekte durch die Verkehrsbüros Wangs (Tel. 085 8 04 97) od. Bad Ragaz (Tel. 085 9 12 04.)

Der gute Schweizer
Klebstoff: wasserfest
und zuverlässig!



Plüss - Staufer - Kitt
bewährt seit
75 Jahren!



Sie lieben wohlgeschmeckenden, vollaromatischen, heißen und herrlich duftenden Kaffee und Tee.

Die neue vollautomatische Arbella erfüllt auch Ihre höchsten Ansprüche.

Arbella

Ein ganz neues Heizsystem schaltet den Strom selbsttätig ein und aus.

Keine Ueberhitzung möglich.

Einfachste Bedienung, rasche, mühelose Reinigung, braucht sehr wenig Platz.

Endlich die ideale Haushaltmaschine, welche Sie täglich gebrauchen werden.

Lassen Sie sich Arbella in Ihrem Haushalt- oder Elektro-Fachgeschäft zeigen.

Prospekte und Bezugsquellen nachweis durch:

ARBELLA AG. ZÜRICH 7/32 FORCHSTRASSE 120

Telephon 051/24 67 00



Für Kinder



Der ideale Znuni-Brotaufstrich
rein vegetabil
sehr nahrhaft
leicht verdaulich



Fabrik neuzeitlicher Nahrungsmittel Gland VD



Der Weg ohne Barrieren

GIBT es in unserem Leben, von der geistigen Warte aus gesehen, einen Weg, der keine bewachten Übergänge und Barrieren hat und der trotzdem ans Ziel führt? Ich glaube nicht.

Letztes Jahr habe ich in der Juli-Nummer des Schweizer Spiegels (allerdings mit einem Stupf meines Rotarierfreundes A. Guggenbühl, weil ich ja «Güezimacher» und nicht Schriftsteller bin) einen Artikel unter dem Titel «Ein lehrreicher Mißerfolg» veröffentlicht, in dem ich ehrlich und ungeschminkt das Kambly-Abenteuer in Kanada schilderte. Hunderte von Lesern aus allen Volksschichten haben ihrer Anerkennung Ausdruck gegeben, daß ich den Mut hatte, öffentlich zu einem Mißerfolg und Fehler zu stehen. Alle diese Zuschriften aus dem In- und Ausland haben mich ohne Ausnahme gefreut und mir gezeigt, daß ich damit das Richtige getan habe.

Sozusagen als Gegenstück möchte ich in meiner heutigen Zuschrift auch auf dem geistigen und ethischen Gebiet zu bewußten und unbewußten Fehlern stehen und zugeben, wo mich und sicher noch viele Zeitgenossen der Schuh drückt. Was wir heute mehr denn je brauchen, sind Taten. Diese fangen nicht bei den Staatsmännern an, sondern bei mir und bei dir, im Alltag und im Kleinen. Was für Trost und Glauben an die Zukunft bringen uns die Großen von hüben und drüben? Kompromisse am Laufmeter, Reisen, Bücklinge, künstliche Herzlichkeit und schauspielerisches Lächeln, Händedrücken – Versprechen, die nicht gehalten werden, Hoffnungen und Wünsche, die sich zerschlagen und die nie erfüllt werden; Fassade, und was steckt dahinter? Ein praktisch ungenießbarer russischer Salat, garniert mit einem «nice sweet-sour American dressing», etwas das die Menschheit mit Bitternis und Bangigkeit erfüllt.

Wo liegen die Grundübel der heutigen Zeit? Um nur einige beim Namen zu nennen: Zuviel Kopf und zuwenig Herz – zuviel Ich-Bezogenheit und zuwenig Nächstenliebe – zuviel Kritik und zuwenig Anerkennung – zuviel Egoismus und Rücksichtslosigkeit und zuwenig Demut und Dankbarkeit – zuviel geistige Lau- und Sattheit und zuwenig Glaube an die göttliche Allmacht.

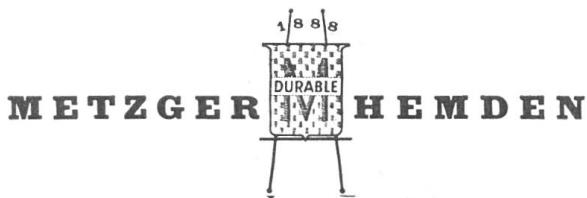
Jeder intelligente Mensch, der etwas auf sich hält, setzt sich für seine Ausbildung und in seinem Beruf ein Lebensziel, das er nach Mög-

lichkeit erreichen will. Noch viel wichtiger als das irdische ist unser geistiges Ziel, das unserem Leben die Richtung, den wahren Inhalt und die Reife gibt. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es einen gut verankerten Glauben. Durch den Glauben erhalten wir uns selbst in unserem eigentlichen Wesen. Aus dem Glauben kommt auch die schöpferische Kraft und der Mut, der uns befähigt, den vielen Wechselfällen des Lebens die Stirne zu bieten, und er befreit uns auch von der heute weitverbreiteten Angst vor der Zukunft.

Wo fängt die Besserung an? Bei einer absolut ehrlichen Selbsterkenntnis. Bin ich ein guter Ehemann und Vater – ein gerechter und anständiger Vorgesetzter – ein treuer Arbeiter? Habe ich ein gütiges Herz und eine offene Hand für die Nöte meiner Mitmenschen? Wie wenig braucht es doch, um seinem Nächsten eine Freude zu bereiten! Es fängt nicht mit dem Fünfliber oder einem Banknötli an. Ein freundliches «Guten Morgen», ein paar nette Worte echter Anteilnahme am Geschick des Nächsten oder ein Krankenbesuch. Wie manches freundliche Winken oder Lächeln können wir heute im Zeitalter des Autos empfangen, wenn wir zuvorkommend höflich sind und nicht einfach stor auf unserem Recht beharren, sondern einem Fußgänger oder Fahrzeug den Vortritt lassen! – Kurz, alles was von Herzen kommt, geht zum Herzen.

Und die Dankbarkeit? Nichts ist selbstverständlich. Wir sind nicht nur zum Geldverdienen da. Jedem von uns sind mehr oder weniger Pfunde anvertraut, mit denen wir arbeiten sollen, dort, wo wir hingestellt worden sind. Denken wir daran, daß zwei Drittel der Menschen Hunger leiden, während wir andern – und auch die Schweiz gehört dazu – im Überfluß leben? Wir danken viel zu wenig dafür und betrachten alles als selbstverständlich. Denken wir an die geistige und menschliche Versklavung in den von Rußland unterjochten Ländern, wo die Menschen ihre Freiheit und ihr ursprüngliches Gesicht verloren haben? Sind wir genügend dankbar für unsere Gedanken-, Rede- und Pressefreiheit? Denn dies ist nicht unser Verdienst, sondern eine besondere Gnade. Wir sind ja nicht besser als die Völker, die vom Krieg betroffen wurden.

Aus der glücklichen und harmonischen Familie wächst das gesunde Staatswesen. Nicht das materielle, sondern das geistige Erbe einer richtigen Erziehung, in der Liebe, Vertrauen



AG. Gust. Metzger, Wäsche- und Kragenfabrik, Basel



Denken Sie daran!

Bei Magenschmerzen und Verdauungsbeschwerden, Uebelkeit, Reisebeschwerden, Unwohlsein

hilft
Zellerbalsam

Er hat schon vielen geholfen.
Flaschen ab Fr. 1.15 in Apotheken und Drogerien.

MAX ZELLER SÖHNE AG ROMANSHORN
Hersteller pharm. Präparate seit 1864

NEU
Heizkissen
Calora
A U T O M A T I C
In Elektro-Fachgeschäften erhältlich

* * * * *



Edler Schmuck
das Geschenk von
bleibendem Wert —
unsere neuesten
Schöpfungen von Gold-
und Brillantschmuck
geben reiche Anregungen
für Ihre Festgabe

Emil Kofmehl

Bahnhofstrasse 61

Zürich



Contra-Schmerz
gegen
Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel



und Freundschaft vorherrschen, gibt unsren Kindern das starke Fundament, auf das sie ihr Leben aufbauen können, und das Rüstzeug, mit dem sie später gegen die Zeiteinflüsse gewappnet sind und zwischen Gutem und Bösem unterscheiden können. Materielle Sicherheit und Besitz sind heute relative Begriffe. Nur was wir an Bildung im Herzen und im Kopfe haben, kann uns niemand rauben. Wende ich als Vater, der fast Tag und Nacht in der Tretmühle des Geschäftes mit all den oft nahezu unüberwindlichen Aufgaben und der großen Verantwortung steht, noch das Minimum an Zeit auf für meine Kinder? Ich komme mir oft vor wie ein Ackergaul, der vor dem Pflug eingespannt eine Furche um die andere ziehen muß und nicht loskommt und sicher auch von Freiheit und grüner Weide träumt. Ob unsere Fabrik zwei oder vier Stockwerke hat, ob unsere Wohnung mit einem Fernsehapparat ausgestattet ist oder nicht, ob das Bankkonto etwas größer oder kleiner ist, ob wir mit dem VW oder mit dem Mercedes Rekordkilometer durchrast haben... für all dies wissen uns die Kinder einmal nicht viel Dank, sondern für die Stunden und Tage, die wir abseits vom Lärm und Gehetze mit ihnen in der Natur verbringen. Auch da liegt nach meiner Ansicht ein Mangel, daß wir den Weg zurück in die Natur oft kaum mehr finden.

Wer von uns hat noch Zeit, sich an einem blühenden Apfelbaum zu freuen, wer nimmt noch seinen Duft und das Summen der Bienen wahr, das Gaukeln der Schmetterlinge, den Wind, der in den Tannen harft, wer freut sich am Wolkenspiel und an all den tausendfältigen Schönheiten, die die Natur uns schenkt?

Ich bekenne mich schuldig, daß ich als Vater für meine Kinder bisher nicht genügend Zeit gehabt habe. Ich hoffe sehr, mich in dieser Hinsicht zu bessern, und wenn ich die Zeit dafür stehlen muß!

Ist es uns bewußt, welch große Verantwortung wir in der Erziehung unserer Kinder tragen? Wir haben es in der Hand, fast wie der Töpfer mit dem Ton, unsren Kindern edle und unedle Formen zu geben, zum Nutzen oder zum Schaden unserer menschlichen Gesellschaftsordnung. In der Erziehung errichten wir beim Kind die notwendigen Barrieren, die seinem Leben die Richtung weisen, damit es später nicht den Kopf einrennt.

Ich fühle mich selber noch jung, auch als frischgebackener 45jähriger Großvater. Ich

behauptet, daß die heutige Jugend, wenn sie richtig erzogen wird, nicht dekadent, sondern ebenso fähig ist wie wir. Es liegt fast eindeutig am Verhältnis zwischen uns Eltern und den Kindern. Sonst müßte es ja am Holze fehlen ...

Im Hinblick auf Lebenseinstellung ist zu sagen, daß es reiche Arme gibt, die einen festen Glauben haben und sich am Schönen freuen können, auch wenn sie wenig materielle Güter besitzen. Anderseits gibt es auch arme Reiche, die den Sinn des Lebens nur im Materiellen sehen und auf ihrem Gelde sitzen wie eine Henne auf ihren Eiern. Trotz ihres Reichtums sind sie im Herzen unbefriedigt, weil sich die innere Leere nicht durch materielle Güter ausfüllen läßt.

Ein kleines Beispiel aus meinem Alltag, das den heutigen Mangel an Verantwortungsbewußtsein zeigt: Drei junge Arbeiterinnen, die schon einige Zeit in unserer Fabrik tätig waren, verspürten an einem der wenigen warmen Tage des letzten Sommers plötzlich Lust zum Baden. Ohne um Erlaubnis zu fragen oder sich auch nur abzumelden, verließen sie ihren Arbeitsplatz, stempelten ihre Arbeitskarten und liefen weg, mitten am Vormittag, um an jenem Tage nicht mehr zu erscheinen, obwohl sie um unsern Personalmangel wußten. Dieser Vorfall gab mir sehr zu denken, denn ich glaube, daß ich ein strenger aber gerechter Arbeitgeber bin und mit dem guten Beispiel der täglichen Arbeit vorangehe und auch sozial aufgeschlossen empfinde und handle. Am folgenden Morgen stand ich eine Stunde früher auf, um mich in der Stille zu sammeln. Bei Arbeitsbeginn rief ich die ganze Belegschaft der Fabrik zusammen, schilderte in kurzen Worten das Vorkommnis und appellierte an das Ehr- und Pflichtgefühl unserer Leute und warnte sie vor einer solchen Einstellung zur Arbeit. Habe ich da richtig gehandelt?

Wohin müßte es aber führen, wenn solche Auswüchse einfach toleriert und übergangen würden? Trotz des Mangels an Arbeitskräften würde ich lieber auf die Mitarbeit solcher Arbeiterinnen verzichten und meinen Betrieb mit reduzierter Kapazität arbeiten lassen als riskieren, daß durch eine solche Einstellung noch andere angesteckt würden. Schon bei einer früheren Gelegenheit hatte ich unser Personal auf das Beispiel eines Obstbaumes mit gesunden und wurmstichigen Früchten hingewiesen. Wurzelstock und Stamm stellen den Unterneh-

Schlank werden ohne zu leiden

Elmer Wheeler

Theobald

Das Buch vom dicken Mann

Das Schlankheitsbrevier, dessen humorgewürzter Kalorienfahrplan Vieilen Nutzen bringt. Leinen Fr. 11.—

E U R O P A V E R L A G

Mit PAPAYA...



gelingt jeder Braten, jedes Steak, Huft, Gigot, was immer Sie an Fleisch zubereiten.

PAPAYA ist eine tropische Melonenart, deren Säfte die Eigenschaften aller Fleischstücke zur Vollkommenheit ergänzen.

Jedes Fleisch wird zart. Bei verkürzter Kochzeit, ohne zusammenzuschrumpfen! Zartes Fleisch wird noch zarter. Im Geschmack wird das Fleisch kräftiger und es behält seine herrliche, volle Saftigkeit. Reiner, natürlicher PAPAYA-Extrakt und auserlesene Gewürze enthält:

Adolph's

Kenner verwenden es seit Jahren.

Fr. 3.95 in der praktischen Streudose.

Importer: R. C. Andreae Ltd., Arlesheim/BL



Spezialitäten für Kenner ...

High Fidelity der gute Ton Bopp* Zollikon

Dammstrasse 27 - Telephon 051/24 88 87

* ich berate Sie persönlich anhand von Hör- und Testvergleichen und biete Ihnen die weltbesten Geräte mit Qualitäts-Garantie.



<p>eines der besten Mittel</p> <p>MALEX</p> <p>gegen Kopfweh, Schmerzen</p>	<p>Für eine gute NERVENKUR empfehlen wir Ihnen den Spezial-Nerventee</p> <p>VALVISKA</p>
--	--

mer dar, Krone und Früchte das Personal. Je gesünder Wurzeln und Stamm sind, um so besser ist auch der Geist im Betrieb, die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Ist aber der Stamm angefault, so ist es nicht zu verwundern, wenn auch die Früchte schlecht sind. Ist jedoch das Holz gut, so ist der Unternehmer auf Grund seiner Verantwortung berechtigt, angefaultheit Schößlinge zum Wohle des Ganzen zu entfernen. Es genügt eben nicht, daß wir Schweizer Qualitätsware herstellen, sondern es braucht vor allem auch Qualität im Denken und im Handeln.

Jede brennende Kerze, auch die allerkleinste, erzeugt Licht und Wärme. Wer du auch bist, lieber Leser, die Welt braucht auch dein und mein Kerzenlicht!

Oscar J. Kambly,
Trubschachen

Falsch ausgelegter Silvesterspuk

Lieber Schweizer Spiegel

DA das Jahresende entgegenrückt, erinnere ich mich an ein kleines Erlebnis, das Ihre Leser vielleicht belustigen mag:

Eines Silvestermorgens, früh um 5 Uhr, erwachte ich ob dem ohrenbetäubenden Lärm der mit Schellen und Pfannendeckeln durch die winterlich verschneite Stadt ziehenden Silvesterbuben. Eben wollte ich mich zum Weiterschlafen auf die andere Seite legen, als ich aus dem Gästezimmer nebenan aufgeregtes Diskutieren vernahm. O Schreck, ich hatte vergessen, unsere am Vorabend aus Norddeutschland angekommenen Gäste über die zu erwartende Ruhestörung aufzuklären. Was sollte ich jetzt tun? Mitten in der Nacht in ihr Zimmer eindringen, um das alte Ehepaar zu beruhigen? Das ging doch nicht.

Doch noch während ich werweißte, verstummte die Aufregung nebenan. Offenbar waren sie selbst auf die Ursache des unzeitigen Lärms gekommen.

Am andern Morgen, beim Frühstück, erkundigte ich mich darnach. «Wir sind erst ganz fürchterlich erschrocken und wußten absolut nicht, was dieses Geläute in aller Frühe zu bedeuten hatte», meinte unser Gast. «Aber dann» fuhr er fort, «ist meine Frau daraufgekommen. Wir sind doch in der Schweiz, sagte

sie, und das wird wohl der Alpaufzug sein!» Sie hätten darauf noch eine Zeitlang der seltsamen «Musik» nachgelauscht und seien darob wieder ruhig eingeschlafen.

Da mußte ich herzlich lachen. Und meine Gäste ebenfalls, als ich sie über den alten Silvesterbrauch aufgeklärt hatte.

H. M. in Prilly

A black and white woodcut-style illustration of a man with a long white beard and hair, wearing a dark coat over a light-colored shirt. He is holding a long-stemmed pipe in his mouth and a lit candle in his right hand, using it to light another pipe or cigarette held in his left hand. In the background, there's a small table with a candle and a tin can.

Feinster Holländer
Tabakfabrik
Schürch & Blohorn Solothurn

Der Pfeifenraucher
liebt besinnlichen Genuss

traditionsgebunden –
und doch zeitnah

40 g Seitenfalfzbeutel Fr. 1.30

Dieses Zeichen bürgt für Echtheit



Der erste Eindruck –



Flott das Auftreten, gediegen die Erscheinung.
Und die Aktenmappe? Ebenbürtig: aus
LACAR-Rindleder. Schweissunempfindlich
und abwaschbar, darum immer tiptop.
LACAR mit seiner glatten, natürlichen Ober-
fläche ist das Leder für den anspruchsvollen
Herrn. – Achten Sie auf die rotweisse Etikette.

Hersteller des LACAR-Rindleders:

**Max Gimmel AG, Gerberei, Arbon
seit 1848**

Mitglied der Schweizerischen
Interessengemeinschaft für Ledermode
